



(Abendsonne auf den Höhen der Vordereifel ©Christian Scheinost)

**„Wir ahnen. Gott weiß.
Warum.“**

(© Wolfgang J. Reus)

IMPULS zum 2. OSTERSONNTAG

„Den Fortschritt verdanken wir den Menschen, die gefragt haben: warum, oder: warum nicht?“ (©Robert Lembke) Als in den 80ziger Jahren, das alte Telefon mit Wählscheibe mittels eines langen Kabels in alle Räume getragen wurde, stand die Frage im Raum: Warum ist das so? Geht das nicht anders? Und so war der Weg zum schnurlosen Telefon bzw. Handy geboren.

Die Fragen nach dem „Warum“ sind sowohl in der Kinderwelt, als auch in der Erwachsenenwelt verortet. Die Warum-Frage nach dem Leid und dem Krieg und dem Bösen in der Welt. Warum lässt Gott all das zu? Jesus hat doch den Tod besiegt, warum gibt es den Tod dann noch und fügt so viel Leid zu? Ist die Auferstehung Illusion, Vertröstung auf das Jenseits und Religion Opium fürs Volk, so wie es einst Karl Marx ausdrückte?

Menschliche Warum-Fragen sind so alt wie die Menschheit selbst, sie gehören zum Wesen des Menschen dazu, wie es schon im Buch Genesis thematisiert wird „Warum dürfen wir nicht von diesem Baum in der Mitte essen? Warum müssen wir dann sterben? Nur, weil es Gott gesagt hat? Er hat uns doch alles gegeben und wir sind sein Ebenbild? Schon im Garten Eden wird die Frage des „Warums“ scheinbar in die negative Ecke geschoben, denn hätten Eva und Adam nicht danach gefragt, wäre der Sündenfall nicht passiert. „Warum zu formulieren ist also nicht gut!

Ist das wirklich so? Menschen, ob alt oder jung bekunden mit ihren Fragen Interesse an der Welt, am Menschen, an der Entwicklung des Lebens und das kann nicht schlecht sein. Durch Fragen eignen sie sich Wissen an, das sie zum Guten oder zum Schlechteren in dieser Welt einsetzen können!

Fragen in der Kirche zum Glauben, zu Inhalten, zur Institution, zu „Verlautbarungen“ sind eher unerwünscht. Warum? Vielleicht weil das Fragen mit Zweifel gleichgesetzt wird und das darf es im Glauben nicht geben. Zweifeln wie ein Thomas bedeutet ungläubig sein, so steht es doch im Evangelium. Die heilige Mutter Teresa schreibt über sich selbst einmal „Der Platz Gottes in meiner Seele ist leer. In mir ist kein Gott. Er will mich nicht!“ Sie hatte tiefe Glaubenszweifeln und trotzdem wird sie als „Vorbild-Gläubige“ verehrt.

Warum-Fragen, Zweifel gehören zum Glauben dazu. Sie sind kein Ausdruck von Ungläubigkeit, sondern ein Zeichen sich mit Gott auseinanderzusetzen, ihn verstehen zu lernen. Das Johannesevangelium ist am Anfang des 2. Jahrhunderts, also 70-80 Jahre nach dem Tod Jesu, entstanden und ist gerichtet an eine Gemeinde der 3. bzw. 4. nachösterlichen

Generation. Sie lernen glauben durch die Geschichten, die andere Christinnen und Christen von Jesus erzählen. Und sie fragen nach. Sie wünschen sich eine Erklärung: Warum musste Jesus sterben? Was heißt das Osterzeugnis „wir haben den Herrn gesehen“? In den Fragen des Thomas werden die Fragen dieser Gemeinde thematisiert, die bis heute so oder so ähnlich gestellt werden. Diese Fragen sind wichtig, um sich der christlichen Botschaft zu nähern und sich tiefgehend damit auseinanderzusetzen und letztendlich zu erahnen, zu begreifen, dass nur die Offenheit, das Hinhören auf Gott den ersehnten Glauben schenkt: Du bist mein Herr und Gott.

An diesem Sonntag denken viele an den Tag zurück, als sie zum ersten Mal die Kommunion empfangen haben. Mal Hand aufs Herz: Haben Sie damals begriffen, was da passiert ist? Thomas von Aquin hat geschrieben „Gottheit tief verborgen, betend, staunend, wahrnehmend nähere ich mich dir. Ich kann IHN nicht begreifen und doch mein Herz öffnen und es füllen lassen von IHM, meinem Gott, der die Menschen wertschätzt, liebt, Wegbegleiter ist, der Hoffnung gibt auch in den Dunkelheiten des Lebens. „Mein Herr und mein Gott!“

Lesen der Bibelstelle Joh 20, 19-31 - Gebetsvorschlag/Meditation

Lebensspendender Gott und Vater,
Auferstehung ist die Gewissheit, dass dein Sohn lebendig unter uns lebt.
Das zu glauben fällt uns in glücklichen Tagen des Lebens leicht,
in Not und Leid, in den menschlichen Grenzerfahrungen ist es schwer.
Auf unserem Glaubensweg tauchen immer wieder Fragen
und Zweifel auf; wir hinterfragen das Leben und den Glauben.
Alte Sicherheiten gehen zu Bruch,
neue Gewissheiten sind noch nicht in Sicht.
Schenke uns einen wachen Verstand und ein verständiges Herz,
damit wir die „Warum-Fragen des Lebens“ und die Zweifel
als deine göttlichen Fingerzeige verstehen,
um dir – wie einst Thomas – tiefer auf die Spur zu kommen,
ohne zu sehen, Glauben zu lernen.
Lass uns mit Osteraugen sehen und dich selbst erspüren,
der uns – trotz allem – in seiner Hand geborgen hält. Amen.

Der Glaube

fragt „Warum“

und erahnt

im Zweifeln

eine Hoffnung,

die nicht zugrunde gehen lässt.

Der Glaube

nimmt wahr,

öffnet sich

dem Unbekannten in Gott,

und erfährt im Gekreuzigten

dem auferstandenen Lebenden.

Der Glaube

sieht mit Osteraugen,

hört mit Osterohren,

fühlt mit einem Osterherzen,

in die Tiefe der Seele

und des Brots des Lebens

und **bekent:**

„Mein Herr und mein Gott!“